

Der dritte, ein Richter des Volks, sagte: »Nie nahm ich Geschenke; nie bestand ich starr auf meinen Sinn; im Schwersten suchte ich mich jederzeit zuerst zu überwinden; darum hat mich Gott mit meinem Alter gesegnet.«

Da traten ihre Söhne und Enkel zu ihnen heran, küßten ihre Hände und kränzten sie mit Blumen. Und die Väter segneten sie und sprachen: »Wie eure Jugend sei auch euer Alter! Eure Kinder seien euch, was ihr uns seid, auf unserm greisen Haare eine blühende Rosenkrone.«

Das Alter ist eine schöne Krone; man findet sie nur auf dem Wege der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit und Weisheit.

(Herder.)

IV. Die Bäume.

Theobald und Julius, zwei fromme Jünglinge, waren mit einander aufgewachsen von früher Kindheit an. Die ganze, fröhliche Knabenzeit war ihnen zusammen verschwebt, und alle harmlosen Spiele der Jugend hatten sie gemeinschaftlich getrieben; und es war kein Ort der süßen, heimathlichen Gegend, wo nicht ihre jugendlichen Seelen in einander geschlossen waren im holden Wechselbund inniger Freundschaft und Liebe. Die Jahre gingen dahin; aus den Knaben wurden Jünglinge. Da erweiterte sich ihre Brust; bedeutungsvoller ward jedes Wort, das sie sprachen, reicher und blühender ihre Phantasie, süßer und ahnungsvoller ihre Träume. Und mit der wachsenden Kraft ihres inneren Lebens erstarkte auch in hoher Fülle der feste Bund ihrer Freundschaft, also, daß sie nie mit seligeren Gefühlen einander umschlangen.

Da nahete sich ihnen des Lebens ernstler und schwülter Tag; Theobalds Vater rüstete sich, mit all' den Seinigen das Land der Heimath zu verlassen und über das Meer zu segeln. Und als die Jünglinge das Wort vernahmen, das ihnen Trennung gebot, da hielten sie sich umfaßt in schmerzlicher Nührung und weinten einer an des anderen Brust. Am Abend vor dem bangen Abschiedstage gingen sie zusammen in ein Gebüsch, nahe bei Theo-